

Fast wie auf hoher See : Freitag Flagship Store in Zürich von spillmann echsle architekten

Autor(en): **Fischer, Sabine von**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **94 (2007)**

Heft 3: **Stahl und Raum = Acier et espace = Steel and space**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-130514>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fast wie auf hoher See

Freitag Flagship Store bei der Hardbrücke in Zürich von spillmann echsle architekten, Zürich

Text: Sabine von Fischer, Bilder: Roland Tännler Neben den Gleisen im Zürcher Industriequartier ragt seit dem letzten Frühjahr ein Stapel aus siebzehn ausgemusterten Überseecontainern in die Höhe. Als kleines hohes Haus im Westen der Stadt spielt der Turm auf die dort geplanten Hochhäuser an und wirbt mit den verschieden farbigen Stahlgehäusen für die mindestens so bunten Recyclingtaschen der Brüder Freitag.

Erst sollte zwischen den Werkstätten neben der Geroldrampe (die zur Zürcher Hardbrücke führt) ein einzelner Container für den Showroom der Freitag lab AG aufgestellt werden. Aus dem eingeschossigen Showroomcontainer ist innerhalb der siebenmonatigen Planungs- und Bauzeit ein neungeschossiger Turm geworden. Gerade 20 Zentimeter trennen ihn von der Hochhausgrenze von 25 Metern ab gewachsenem Terrain. Seine Höhe hat die Anzahl der Container bestimmt: Hätten die neun gestapelten Container mehr Höhe als 25 Meter ergeben, wäre das Türmchen nun nur acht Container hoch, denn für eine Hochhausbewilligung reichte die Zeit in keiner Weise. Das Lagerhaus nebenan nimmt einen Teil des Lagers der Freitag-Produkte, die Garderoben und das Personal-WC auf. So spielt in Zürich-West nun zwischen Gewerbebauten und den Markierungen der geplanten Hochhäuser ein Miniatur-Hochhaus mit seinen Proportionen darauf an, was hier kommen könnte. Wird es denn allerdings einmal soweit sein, sind die Container des Freitag-Towers wahrscheinlich längst an einen neuen Standort versetzt.

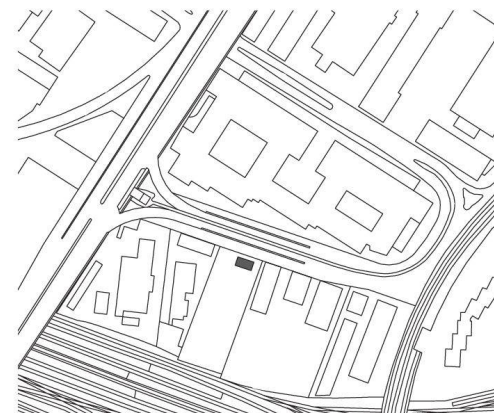
Der Freitag Flagship Store ist als Provisorium bewilligt. So ist der kleine Turm ein Bau auf Zeit – in den Büchern der Feuerwehr allerdings rangiert er als Hochhaus, denn ab Strassenniveau misst er über 25 Meter.

Vor allem aber wirbt der Turm aus den verschieden farbigen Stahlgehäusen für die mindestens so bunten Recyclingtaschen der Brüder Freitag, die hier die Strategien der Shoppingcenter-Erlebnisarchitektur clever adaptiert haben: Aus dem Ladenlokal, das im Erdgeschoss durch Aufschneiden der Container doppelgeschossig geworden ist, führt eine Treppe an dem viergeschossigen Wandregal vorbei, wo 1600 Taschen zum Verkauf ausgestellt sind. Zur Geroldstrasse ist die Front vollflächig aufgeschnitten, nach hinten als Spiegelfläche verkleidet, was den Raum länger als die nur sechs Meter Containerlänge wirken lässt. Die Türe im vierten Geschoss führt bereits wieder in den Aussenraum, nämlich ins Treppenhaus zum Turm, dessen Container weder isoliert noch vor Regen geschützt sind. Über fünf Containergeschosse führt die Treppe zur zweiten Attraktion, nach den Freitagtaschen und Accessoires: zur Aussichtsterrasse. Dass diese nur während der Ladenöffnungszeiten erreicht werden kann, ist eine Strategie ähnlich der Erlebnisarchitektur der Einkaufszentren, wo der Konsum die Vorstufe zum grossen Glück sein soll: Hier, im Hauptgeschäft der Freitag lab AG, ist dieses grosse Glück die Aussicht über das Gleisfeld und die grossen Autostrassen von Zürich. Auf dem Güterbahnhof jenseits der Gleise machen – jedenfalls bis zum Zeitpunkt, wenn das neue Justizzentrum dort gebaut wird – Container aus aller Welt Zwischenhalt. Und last but not least sind vom «Truckspotting Tower» aus im vier- und sechsspürigen Verkehr auch die Lastwagen zu sehen, deren Planen zum Designprodukt geworden sind...

Wie es sich für einen Aussichtspunkt gehört, ist hier oben eine Panoramatafel, gestaltet vom Zürcher Künstler Yves Netzhammer, montiert: Diese bezeichnet die Namen der Hügel und Berge am Horizont und einzelner Gebäude in der Stadt. Unter ihnen ist der geplante Prime Tower, der fünf Mal höher und um einiges massiger als das schlanke Freitagtürmchen sein wird. Die wichtigsten Landmarks sind aber die Stationen von Markus und Daniel Freitag, die in ihrer Wohnung mit Blick auf die Lastwagenkolonnen die «Freewaybags Made in Switzerland» erfunden haben, sie dann in ihrem Atelier auf dem Maag-Areal nähten und von dort in immer grössere Produktionshallen – immer in der Umgebung der Hardbrücke – umgesiedelt sind. Seit 1993 sind die Brüder zu einer Firma mit über 50 Angestellten in Zürich, Davos und Hamburg angewachsen.

Fernweh

Die Lastwagenplanen, aus denen die «Individual Recycled Freeway Bags» und Accessoires genäht werden, wie die ausrangierten Transportcontainer des Präsentier- und Verkaufslokals sind zu Erinnerungsstücken aus der weiten Welt geworden, die hier nach langen Reisen Station machen. Die Planenzuschnitte wie die Container werden einzeln ausgesucht, am Ende ist keiner gleich wie der andere. Diese Idee der Wiederver-



1 Ein 20 Fuss (6,1 Meter) langer Standard-container, wie hier für den Freitag-Tower verwendet, wiegt leer ca. 2,5 Tonnen.
2 Das «Nomadic Museum» ist auf der Internetseite www.ashesandsnow.org dokumentiert.

wendung ist auch bei den Containern über das Marketing hinaus verblüffend kohärent umgesetzt: Zwar sind es nicht 10 000 Container wie auf einem Hochseeschiff, sondern 17, mit denen der Turm über dem Sockel aus 4x2 Elementen gestaffelt in die Höhe wächst. Trotzdem ist die Konstruktion den Bausystemen der Transportindustrie treu geblieben. Die Verbindungen und Diagonalversteifungen sind die gleichen wie auf den Hochseefrachtern. Nur das «Twistlock», der für Transportcontainer übliche Drehverschluss, bot keine genügende Festigkeit. So wurden (ebenfalls für den Containerbau entwickelte) kraftschlüssige zylindrische Verbindungen gewählt, die «Quick-Tie TV/Tricon». Dank diesen Verbindungsmitteln und einem mächtigen Fundament kann der Freitag-Tower nun den Windlasten und den wogenden Seegängen, wie sie in Zürcher Tagträumen vorkommen sollen, auch im obersten Geschoss über dem Gleisfeld sicher standhalten.

Seit der einstige Lastwagenfahrer Malcolm McLean 1957 die weltweit erste Containerfirma «Sealand» (1999 von Maersk übernommen) gründete, hat sich die Containerindustrie stetig weiter entwickelt. Einerseits wird versucht, das Leergewicht der standardisierten Transportcontainer¹ mit neuen Materialien und Bauweisen zu reduzieren, andererseits gibt es für jeden möglichen Zweck das passende Produkt: Baustellencontainer, Wohncontainer, Verkaufscontainer, Kühlcontainer, Tankcontainer, Coiltainer, Cartainer. Die Container für Imbissbuden, Durchgangwohnheime, Schulhausprovisorien sind längst keine adaptierten Transportcontainer mehr, sondern werden mit eingebauten Fenstern, Türen, Bodenbelägen produziert.

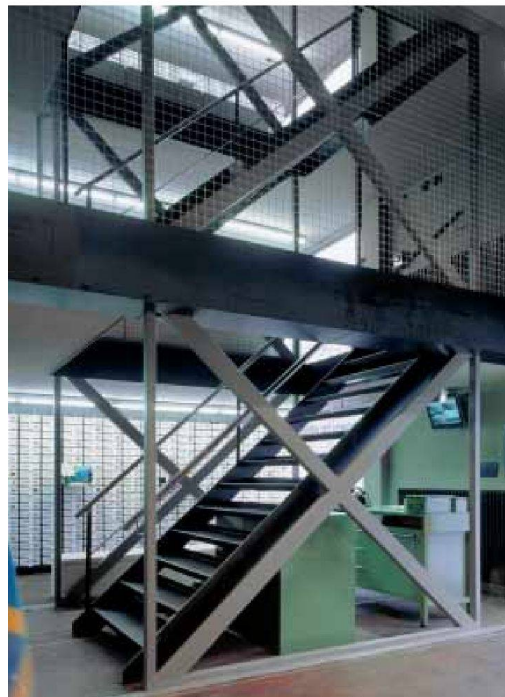
Objets trouvés

Dass für den Freitag Flagship Store traditionelle standardisierte Container aufgeschnitten, an den geschwäch-

ten Seiten wieder verstärkt und zu doppelgeschossigen Räumen und Treppenhäusern zusammengeschaubt wurden, hat nicht nur praktische Gründe: Hier geht es nicht primär um Vorfabrikation, sondern um das wieder verwendete Objekt. Für die Auswahl reisten Bauherrschaft und Architekten nach Hamburg, von wo sie 17 Container per Bahn nach Zürich transportieren liessen.

Die Container waren stark gebraucht aber noch seetauglich: Nach der Evaluation der Roststellen durch den Ingenieur musste die farbliche Verteilung ein zweites Mal entworfen werden. Die stärkeren sind nun unten, die mit mehr Schwachstellen oben. «Der Bau ist keine eigentliche Architektur», sagen die Architekten Annette Spillmann und Harald Echsle, «er ist reduziert auf das Nötigste»: Innen wurde faserverstärkte Farbe direkt auf das Foamglas (Wärme- und Schalldämmung, Dampfsperre, Brandschutz) aufgetragen, der Boden aus rohen Brettern wurde original belassen. Aussen wurden Wetterschutzbleche an die oberen Kanten der Container angenietet.

Wer heute mit klassischen Transportcontainern eine stationäre Struktur baut, hat besondere Beweggründe: Sie sind Versatzstücke aus einer anderen Welt. Wie die Ready-Mades von Marcel Duchamp und die Objets trouvés der Dadaisten kokettieren Transportcontainer, sobald sie an einem Ort bleiben, mit der vorgenommenen Zweckentfremdung. So inszeniert auch Shigeru Ban «Nomadisches Museum»², das nach Stationen an den Piers von New York und Santa Monica nun in Tokio eröffnet, das Unerwartete. 150 monochrom rostfarbene Cargocontainer bilden die Wände eines riesigen Ausstellungszelts. In 50 dieser Container wird die Ausstellung transportiert, die anderen 100 werden jeweils zugemietet. Die Container des «Nomadic Museum» sind versetzt gestapelt und umfassen eine im Jahresrhythmus wandernde Foto- und Filmausstellung,



Bauherrschaft: Freitag lab AG, Zürich; www.freitag.ch
Architekten: spillmann echsle architekten, Zürich
Bauingenieur: Henauer Cugler AG, Zürich
Landschaftsarchitektur: bbz Zürich
Metallbau: Raumbau AG, Zürich
Planungsbeginn/ Baueingabe/ Eröffnung:
November 2005/ Dezember 2005/ Mai 2006

die monumental und in Sepiatönen vom harmonischen Zusammenleben von Tier und Mensch in Wüsten- und Wasserlandschaften berichtet. So oft man diese Container schon gesehen hat, in dieser Formation und Funktion gab es sie noch nie.

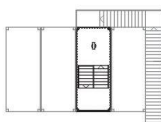
Ähnlich ist das Überraschungsmoment des bunten Freitag-Towers: Er wird wohl fünf oder zehn Jahre stehen bleiben und ist nicht Endpunkt, sondern der Beginn einer weiteren Reise: Nicht nur die LKW's sind viele Kilometer gefahren, auch die meisten der Taschen und Portemonnaies aus Lastwagenplanen, die hier ausgestellt sind, werden mit ihren Käuferinnen und Käufern zu neuen Ufern aufbrechen. Wer noch nicht weiss, wohin es gehen soll, soll zur Dachterrasse im neunten Stockwerk hochsteigen, dort steht sogar ein Teleskop bereit. ■

résumé **Presque comme sur un paquebot** Le Freitag Flagship Store à la Hardbrücke à Zurich de spillmann echsle architectes, Zurich En bordure des voies de chemin de fer dans le quartier industriel zurichoïse s'élève depuis le printemps dernier un empilement de 17 conteneurs maritimes réformés. À côté des voies ferroviaires et des axes routiers, ces conteneurs de transport mettent en scène l'aspiration au voyage des Suisses. Première construction haute dans l'ouest de la ville, la petite tour fait allusion aux tours projetées ici. Mais surtout, elle fait de la publicité pour les sacs tout aussi multicolores que les frères Freitag réalisent avec des bâches de camions recyclées. C'est avec intelligence que le bâtiment a adapté les stratégies de l'architecture événementielle des centres commerciaux. Depuis le local du magasin au rez-de-chaussée et sur deux niveaux par suite du découpage des conteneurs, un escalier dans la tour conduit, le long de rayonnages sur quatre niveaux, à la terrasse panoramique, à la seconde attraction après les sacs et accessoires Freitag. ■

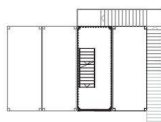
summary **Almost like on an ocean liner** Freitag Flagship Store at the Hardbrücke in Zürich by spillmann echsle architectes, Zürich Beside the tracks in Zurich's industrial district since last spring a stack of seventeen disused overseas containers has projected upwards. These are transport containers that here, beside the train tracks and motorway axes, present an image of the Swiss longing for foreign destinations. As a miniature tall building in the west of the city the small tower is also a reference to the planned high-rise buildings – but above all through the differently coloured steel containers it advertises the Freitag Brothers equally colourful "individual recycled freeway bags" made out of used tarpaulins. The building demonstrates a clever adaptation of the strategy employed by shopping centre architecture: from the shop that is made double height at ground floor level by cutting open the containers a stair leads past a four-storey wall of shelving into the staircase tower to the second attraction (in addition to the Freitag bags and accessories): the viewing terrace. ■



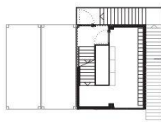
Bild 5.18 ganz links und 5.39: Anja Quitem



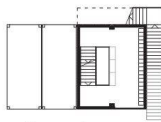
Dachterrasse



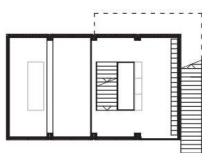
4.-7. Obergeschoss



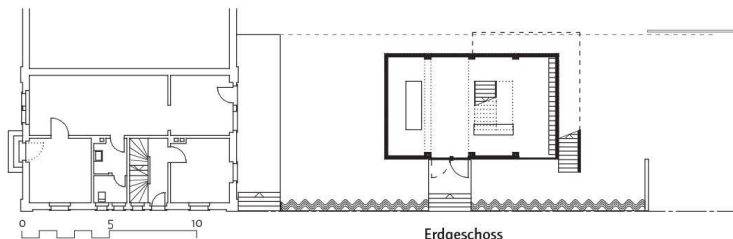
3. Obergeschoss



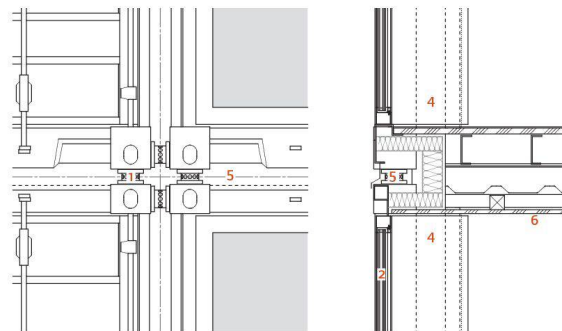
2. Obergeschoss



1. Obergeschoss



Erdgeschoss



Detailansicht, Vertikalschnitt, Horizontalschnitt

- 1 Twistlock Quick-Tie TV/Tricon
- 2 VSG-Isolierverglasung in Jansen 60
- 3 Foamglas 2 x 60 mm geklebt/verfugt
- 4 Duripanel 27 mm REI60 Brandschutz
- 5 Zinkblech 2 mm Horizontaldichtung
- 6 Deckenverkleidung Duripanel 16 mm